



Senioren:innenstudie 2021/2022

Herausforderungen und Handlungsschwerpunkte





Wohnen im Alter

- 63,6 % der Befragten wohnen zur Miete in einem Mehrfamilienhaus, im Wohneigentum leben 26 %).
- 65,1 % leben mit Partner o. Partnerin zusammen, 31,3 % allein, WG spielen untergeordnete Rolle.
- 52 % kämen in ihrer Wohnung mit Bewegungseinschränkungen nicht mehr zurecht.
- Als Alternative käme für die meisten altersgerechtes/ betreutes Wohnen in Frage.
- Als max. Warmmiete (incl. Servicepauschale) würden die Befragten 697,41 Euro ausgeben (preiswerter Wohnraum ist stark nachgefragt).

Wohnen im Alter

Bedarfe

- 62% der Befragten kennen keine Beratungsangebote für altersgerechte Wohnformen und Beratungsmöglichkeiten zur Wohnraumanpassung.
- Die Angaben variieren stark zwischen den Stadtbezirken, da nur große Wohnungsunternehmen entsprechende Beratungsangebote vorhalten. Es gibt keine unabhängige gesamtstädtische Wohnberatungsstelle.
- Die überwiegende Mehrheit der Stichprobe äußerte einen Mitgestaltungswunsch in Bezug auf die Wohnumgebung, d. h. jede/r Zweite würde gern in die Gestaltung der Wohnumgebung einbezogen werden.



Mobilität und Nahversorgung

- 69,9 % der Befragten nutzen den ÖPNV (Erreichbarkeit wurde mit Schulnote 1,72 bewertet).
- Nähe der Wohnung zu alltagsbezogenen Orten (Schulnote 1,9 für Lebensmittelgeschäfte bis 3,04 für Angebote für Freizeit und Kultur).
- Erreichbarkeit gesundheitlicher Versorgungsangebote (Schulnoten 1,75 für Apotheke, Hausärzt:innen 1,9 bis 2,51 für Psychotherapie).
- 79 % der Befragten sind mit dem Versorgungsangebot zufrieden, am zufriedensten in den Stadtbezirken Mitte und West/Neustadt, am unzufriedensten im Stadtbezirk West/ohne Neustadt.



Mobilität und Nahversorgung

Bedarfe

- Fehlende Versorgungsangebote in den Bereichen Bekleidung/Schuhe, Café, Bäckerei, Hol- und Bringendienste zu wenig bekannt.
- Wohnumfeld: mehr Sitzgelegenheiten (50,9 %), bessere Fußwege (49,1 %), Verbesserung der Straßenüberquerungen, längere Ampelphasen, mobile Angebote (auch mobile Geldinstitute), Toiletten.



Gesundheit und Pflege

- Sehr hohe Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von Zahnärzt:innen und Hausärzt:innen (über 90 %), Krankenhäuser (77,8 %) Fachärzt:innen (74,6 %).
- Weitere erfragte Angebote (Pflegeheime, Tagespflege, Kurzzeitpflege) sind einem Großteil der Befragten unbekannt.



Gesundheit und Pflege

Bedarfe

150 Personen haben Bedarfe in folgenden Bereichen beschrieben:

- Fachärzt:innen, Fußpflege, altersgerechte Sport- und Bewegungsangebote, Psychotherapeut:innen, Hausbesuche, Pflegedienste



Freizeit, Bildung, Digitalisierung

- Knapp die Hälfte der Befragten ist nicht über Begegnungsstätten, Mittagstische, Mieter:innenclubs u. a. Orte der sozialen Teilhabe informiert - allerdings würden 29 % Begegnungsstätten nutzen, wenn sie diese kennen würden.
- Ein Drittel (Süd und West) und ein Viertel (Mitte) der Befragten wünscht sich mehr Kontakt zu anderen Menschen.
- Digitalisierung: ein Drittel der Befragten hat keinen Zugriff auf Internet/ Smartphone, über 60 % informieren sich über die Zeitung.



Freizeit, Bildung, Digitalisierung

Bedarfe

- Informationsdefizite müssen behoben werden (Seniorenforen, analoge Beratungsangebote, Wegweiser für ältere Menschen, Informationen in Printmedien, Vernetzung der Angebote verschiedener Akteure).
- Digitale Teilhabe Älterer muss weiterhin gestärkt werden. Trotz vorhandener Angebote in mehreren Stadtteilen (Digitalcafé, Digitalpaten) müssen weitere digitale Lernorte für ältere Menschen geschaffen werden.



Freiwilligenarbeit, Engagementbereitschaft, Interessenvertretung älterer Menschen

- Jede/r zehnte Befragte ist ehrenamtlich tätig.
- Über 25 %, die sich gegenwärtig nicht ehrenamtlich betätigen, gaben an, sich ein Ehrenamt grundsätzlich vorstellen zu können.
- Drei Viertel der älteren Menschen fehlen Informationsmöglichkeiten bezüglich ehrenamtlicher Tätigkeiten.
- Die Mitbestimmungsmöglichkeit in der Kommunalpolitik wird als "eher nicht gut" bzw. "nicht gut" bewertet (80,1 %).



Freiwilligenarbeit, Engagementbereitschaft, Interessenvertretung älterer Menschen

Bedarfe

- Mehr (analoge) Informationen zum Thema Freiwilligenarbeit, u. a. Seniorenbesuchsdienst „Klingelzeichen“.
- Stärkung der Rolle des Stadtseniorenrates und seines Einflusses auf die Stadtpolitik, Diskussion der seniorenpolitischen Leitlinien zur Stärkung der Wertschätzung älterer Menschen (62 % der Befragten geben an nicht zu wissen, ob sie in der Stadt wertgeschätzt werden).